

Umsatzsteuerliche Fallen beim Online-Kauf

Die umsatzsteuerliche Behandlung des Einkaufs bei **großen ausländischen Online-Händlern** (wie z.B. bei **Amazon**) kann Unternehmer oftmals vor große Probleme stellen. Oft wird nämlich **vergessen**, beim **Anlegen des Benutzerkontos** die Umsatzsteuer-Identifikationsnummer (**UID**) zu hinterlegen. Wird **keine UID hinterlegt**, so wird der **Unternehmer** umsatzsteuerlich **wie ein privater Käufer** behandelt. Versendet ein Händler aus einem anderen Mitgliedstaat Waren an einen österreichischen nicht-unternehmerischen Kunden, so kommt **ab Überschreiten der Lieferschwelle** eine **Spezialregelung** zur Anwendung: Der Händler muss sich **in Österreich umsatzsteuerlich registrieren**, **österreichische Umsatzsteuer** einheben und an das Finanzamt abführen. Diese Rechnungen an Privatkunden weisen **10% bzw. 20% Umsatzsteuer** aus. Lieferungen an Unternehmer unterliegen weiterhin den allgemeinen Mechanismen. So stellen **Lieferungen zwischen Unternehmern** **innergemeinschaftliche Lieferungen** dar, die – sofern alle Dokument- und Buchnachweise erbracht werden – **steuerfrei** sind. Für **sonstige Leistungen** greift in derartigen Fällen zumeist die **B2B-Generalklausel** und das sogenannte **Reverse-Charge- System**.

Genau hier liegt die **Gefahrenquelle** für Unternehmer. Beziehen Unternehmer Waren oder Dienstleistungen von einem Lieferanten aus einem anderen Mitgliedstaat, so liegt **aus Sicht des österreichischen Kunden** ein **innergemeinschaftlicher Erwerb** vor oder gegebenenfalls eine **sonstige Leistung**, die der **Reverse-Charge-Regelung** unterliegt. Verfügt der Unternehmer in diesem Fall über eine Rechnung, in der österreichische Umsatzsteuer ausgewiesen ist, handelt es sich um eine **falsch ausgestellte Rechnung**. Der **Lieferant schuldet** die **Umsatzsteuer kraft Rechnungslegung**, der österreichische **Empfänger** hat allerdings **keinen Vorsteuerabzug**, da die Rechnung nicht ordnungsgemäß ausgestellt wurde. In derartigen Fällen ist dringend geboten, die **Rechnung korrigieren zu lassen** und die bereits bezahlte **Umsatzsteuer** vom Lieferanten **zurückzufordern**. Wird die Vorsteuer von derart falsch ausgestellten Rechnungen geltend gemacht, würde dies im Rahmen einer **Betriebsprüfung** regelmäßig **beanstandet** und

zum **Verlust des Vorsteuerabzugs führen**.

Unterschreitet ein ausländischer Lieferant die oben genannte **Lieferschwelle**, so stellt er Rechnungen mit den **Umsatzsteuersätzen** seines **Herkunftslandes** aus, sofern er **an private Kunden verkauft**. Kauft ein Unternehmer Waren vom ausländischen Lieferanten und wird ihm daher **ausländische Umsatzsteuer** in Rechnung gestellt, so kann diese **nicht** im Rahmen der **Vorsteuerrückerstattung zurückgefordert werden**, da eine **falsche Rechnung** ausgestellt wurde. Auch hier ist die **Rechnung** zu **korrigieren** und eine gegebenenfalls gezahlte Umsatzsteuer vom Lieferanten zurückzufordern.